

## Predigt zum Totensonntag am 23. November 2003 in Rümelingen

*Herr, nun lässt Du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast,  
denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen,  
den du bereitet hast allen Völkern,  
ein Licht zu erleuchten die Völker* Lukas, 2,29-32a

Liebe Gemeinde,

In Frieden hinfahren,  
in Frieden sterben,  
wer wünschte sich das nicht für sich selbst, und für seine Lieben.  
In Frieden, versöhnt sterben, ... wenn dann schon gestorben sein muss.

Simeon war nach dem Lukasevangelium ein frommer, gottesfürchtiger Mann,  
der auf den Messias wartete.

Er hatte die Verheissung erhalten,  
*Er solle den Tod nicht sehen  
er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen.*  
So war er alt geworden.

Als Maria und Joseph ihren erstgeborenen Sohn Jesus in den Tempel  
brachten, um ihn nach dem Gesetz des Mose dem Herrn darzustellen  
war auch der betagte Simeon da, und als er Jesus sah,  
nahm er ihn auf seine Arme  
und sprach die Worte unseres heutigen Predigttextes.

Es kommen mir Bilder dieser Szene in den Sinn.

Z.B. das Häfelfinger Adventsbild von Roland Gysin: Da sehen wir einen  
glücklichen alten Mann mit einem Kind auf den Armen.

Er lacht einer uralten Frau zu, der Prophetin Johanna, die zu jener Zeit im  
Tempel lebte.

Auch sie ist glücklich und kitzelt das Jesuskind an den Füsschen.

Ernst stehen die Eltern Maria und Joseph daneben  
und wundern sich über die Bedeutung, die ihr Kind für die beiden alten  
Menschen hat.

Es ist ein wunderschönes Bild mit Menschen aus drei, vielleicht vier  
Generationen.

Und der alte Mann sagt: nun, da dieses Kind da ist, kann ich gehen.

Oder genauer, er sagt: Herr, jetzt lässt Du mich gehen in Frieden,

jetzt, wo ich dieses Kind gesehen habe,

jetzt, wo es da ist und ich es auf den Armen halten durfte,

jetzt kann ich abtreten.

Lukas erzählt die Begebenheit als Teil der Heilsgeschichte.

Die Verheissung der Propheten hat sich erfüllt,

der Messias ist da,

und Simeon durfte ihn gemäss der ganz persönliche Verheissung noch sehen  
bevor seine Zeit auf Erden um war.

Um Gott dafür zu loben braucht Simeon ein Gebet,  
das wohl schon im jüdischen Gottesdienst gesungen wurde,  
und das Simeon als frommer und gottesfürchtiger Mann kannte.  
Das Gebet des Menschen, der seine Tage gezählt sieht  
und sich vor Gott in sein Sterben schickt.  
Beim Anblick des Jesuskindes erfüllen Simeon diese Worte  
und er lobt Gott damit.

Die Kirche hat das Lied aufgenommen  
und es wird im Stundengebet in der Komplet täglich am Abend gesungen  
bevor die an den Tod erinnernde Nacht kommt. (Nunc dimittis)

*Nun lässtest Du Deinen Diener hinfahren in Frieden*

Diese Worte reden vom *Zeitpunkt* des Todes: *Nun*, jetzt ist es soweit.

Sie reden von der *Art des Sterbens*: *in Frieden*

und sie reden vom *Selbstverständnis* des gottesfürchtigen Simeon:  
er versteht sich so abhängig von Gott, wie ein Diener, der von seinem Herrn die  
Erlaubnis und den Auftrag bekommt zu gehen:  
*Du lässtest Deinen Diener hinfahren.*

Der Zeitpunkt des Todes:

Wir kennen die Angst,  
zur Unzeit zu sterben,  
zu früh, mitten aus dem Leben gerissen  
oder, wenn man so sagen darf,  
zu spät, nach endlos scheinender Leidenszeit, verbraucht, verwirrt, nicht mehr  
Herr über uns selber.

Und nicht nur die Angst kennen wir.

Wir begegnen auch von fern oder ganz nah dieser Realität.  
Wie viele Menschen möchten leben, müssen aber sterben,  
weil ihnen eine Krankheit, ein Unfall, ein Verbrechen das Leben raubt.

Viele Menschen möchten noch nicht sterben,  
weil das Haus noch nicht bestellt ist,  
weil die Versöhnung noch nicht geschah,  
weil die Geschäfte noch nicht aus der Hand gelegt werden konnten,  
weil der Schmerz der Angehörigen noch zu gross wäre und ihre Kraft,  
den Tod zu bewältigen, zu klein.

Viele Menschen möchten noch nicht sterben,  
und doch zerbricht ihre Lebenskraft an der harten Realität,  
und ihr Tod kommt zu früh.

Viele Menschen sterben an den folgen von Krieg, Hunger, Flucht ...  
Gott sei's geklagt!

**Und andererseits:  
viele Menschen halten das Leben kaum mehr aus,  
wegen der Schmerzen,  
wegen der Verzweiflung,  
wegen demütigender Abhängigkeit  
wegen der Lasten, die sie mit sich tragen.  
Und sie sehnen sich nach dem Tod als Erlösung,  
sehnen sich danach, das Leben hinter sich lassen zu können  
den verbrauchten Körper zu verlassen.**

**Der Lobgesang des Simeon rührt mit seinem Einverständnis  
in den Zeitpunkt des Todes an diese Wunden.  
So, wie bei ihm, ist es nicht immer,  
und das macht ihn zum Feind und Angstbild.**

**Aber vielleicht hilft *sein* Lob *anderen* Menschen zur Klage,  
da, wo der Tod wie ein Feind und Dieb kommt,  
oder wo die Zeit auf ihn zu warten lange wird.**

**Was aber auch stimmt ist,  
dass der Tod manchmal so kommt, wie bei Simeon: zu seiner Zeit.  
Gott sei Dank gibt es nicht nur den Tod mit seinem schrecklichen Gesicht,  
sondern auch den Tod mit freundlichem Gesicht,  
wo Menschen alt werden und die Last des Alters getragen werden kann,  
bis die Lebenskraft und der Lebenswille aufgebraucht sind,  
um dann sterben zu dürfen.**

**So preist der Lobgesang des Simeon auch die Schöpfungsordnung,  
in der in einem immerwährenden Kreislauf Werden und Vergehen  
ineinanderfliessen  
und der alte Mann das Kind willkommen heisst,  
in dem seine eigene Hoffnung,  
und in gewisser Weise auch sein eigenes Leben weiterlebt,  
auch wenn er gestorben ist.  
Simeon mit dem Kind auf den Armen ist auch dies:  
der Trost des alten Menschen, der weiss: Si ist es in Ordnung,  
ich darf gehen, weil neues Leben kommt.**

**Darum sagt Simeon: *„In Frieden“  
in Frieden lässt du Deinen Diener hinfahren.***

**In Frieden kann Simeon sterben,  
weil die Bedingung dafür für ihn erfüllt wurde:  
er hat den Heiland gesehen.**

**Dies konfrontiert uns mit der Frage n  
was wir eigentlich vom Leben erwarten.  
Was soll uns das Leben bieten  
Was möchten wir (noch) wir noch erleben und erledigen,  
was möchten wir (noch) erreichen?**

**Und es konfrontiert uns mit dem, woran wir hängen.  
Was wir (noch) nicht hergeben möchten.**

**Es führt uns so vor Augen,  
was wir lieben und wonach wir uns sehnen,  
was uns wichtig und wertvoll ist.**

**Ist es nicht eigenartig, dass die Beschäftigung mit der eigenen Sterblichkeit  
und der Sterblichkeit unserer Lieben  
uns mitten in das führt,  
was uns am Leben hält und was das Leben für uns ist?**

**In dieser Beobachtung spiegelt sich die Erfahrung vieler,  
wie die Begleitung Sterbender nicht ins Reich des Todes zieht,  
sondern uns als mitten im Leben stehend erfahren lässt,  
als würde an der Schwelle von Leben und Tod,  
das Leben besonders hell leuchten.**

**Simeon richtet sein Lob an Gott,  
den er mit Herr anredet.  
Gott ist sein Herr, dem er sein Leben verdankt.  
Ihm dankt er mit seinem Lied, dass er ihm solange das Leben gab,  
bis er ihn jetzt in Frieden daraus entlässt.**

***Herr, in Frieden lässt Du deinen Diener dahinfahren.***

**Ich möchte niemandes Diener sein  
und selber Herr meines Lebens,  
und weiss doch, wie der Hunger nach Leben und Anerkennung,  
die Angst vor Unglück und Beschämung,  
Ehrgeiz und Neid die Herren sind, denen ich diene,  
und die mich nicht in Frieden lassen.**

**Darum suche ich und bete um den Glauben Simeons,  
der die Abhängigkeit von Gott als Befreiung von den schlechten Herren,  
die einem nicht in Frieden lassen,  
erlebt,  
den Glauben Simeons,  
der sein Leben als Geschenk und Auftrag annehmen und leben,  
und auch wieder in Frieden zurückgeben lernt.**

**Amen**